

Das Wunder von Tumaco

Was sich auf der kleinen Insel Tumaco, Kolumbien, am 31. Januar 1906 zugetragen hatte, machte weltweites Aufsehen, weil durch den Priestersegen mit dem Leib Christi die meterhohen Fluten des aufgewühlten Meeres im letzten Augenblick gestoppt wurden und das höchstbedrohte Leben von Hunderten von Inselbewohnern gerettet wurde.

An jenem 31. Januar wurden die Inselbewohner durch ein anhaltend heftiges Erdbeben in größte Not versetzt. Es war 10 Uhr vormittags. Einige Häuser waren bereits eingestürzt, und in der Kirche fielen Statuen von ihren Sockeln, als die verängstigten Gläubigen zu den beiden Seelsorgern, den Patres Julian Moreno und Gerard Larrondo, der ihr Pfarrer war, hineilten und die Missionare um eine Bittprozession zur Rettung anflehten.

Sogleich holte man Trugkreuz und Prozessionsfahnen aus der Sakristei und formte eine Bittprozession. Pfarrer Larrondo, der wie sein Mitbruder zum Augustinerorden gehörte, versuchte zuerst die Gläubigen zu beruhigen, als sein entsetzter Blick auf das Meer fiel, das weit zurückgewichen war, obwohl es nicht Zeit der Ebbe war. Weit draußen im Meer gewahrte er, wie sich die Wellen berghoch zu einer riesigen Wand aufgetürmt hatten. „Beim Rückfluten werden sie den ganzen Ort zudecken und uns alle begraben“, durchzuckte es ihn.

Angstschweiß drang aus seinen Poren ...

In jähem Schrecken rannte er in die Kirche. Zitternd entnahm er dem Tabernakel den Speisekelch, empfing den Leib des Herrn und trat mit der letzten Hostie hinaus. Sodann eilte er hinab zum Meeresstrand, in der Linken den Kelch und in der Rechten den Leib des Herrn.

Turmhohe Wassermassen wälzten sich in der ganzen Breite auf die Küste zu, begleitet vom Aufschrei der Bewohner, die alles verloren glaubten. Mit hoherhobener Hostie schritt Pfarrer Larrondo den herantossenden Fluten entgegen. Das Wasser stand ihm schon bis zu den Hüften, als die Riesenflut nur wenige Meter vor der kleinen, hochheiligsten Hostie stehenblieb, in ihrem Ansturm einen Augenblick innehielt, als wollte sie ihren Herrn und Gebieter in

anbetendem Gehorsam verehren - und dann nicht mehr weiter der Küste zuströmte, sondern langsam zurückfloß und sich in der unendlichen Weite des Meeres verlor.

Wie gebannt hatte die vom Tode bedrohte Menschenmenge dem Wunder zugeschaut, um dann jubelnd und dankend mit dem Heiland in der Hostie, die der Pfarrer in die goldene Monstranz einsetzte, durch die Stadt zu ziehen. Weinend vor Glück schloß sich die ganze Stadt dieser Fronleichnamsprozession mit innigstem Dank an ihren Gott und Erlöser an, der wahrhaft in der hl. Hostie gegenwärtig ist.

Anton Kast